

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 86

Rubrik: Bildende Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MATHIS UND SEIN MEISTER

Mathis Reinhardts Hommage an Robert Lax

Als Hommage an den amerikanischen Dichter und Philosophen Robert Lax, der im letzten September in Oleon (NY) gestorben ist, veranstaltet der Ostschweizer Maler Mathis Reinhardt anfangs Mai in St.Gallen und Mogelsberg die Veranstaltungsreihe «dialogues». Streiflichter einer Freundschaft in sechs Bildern.

von Mark Riklin

I Griechischer Frühling, 1993. Patmos blüht, der Dorfplatz von Skala lebt. Händler, TouristInnen und Einheimische vermischen sich zu einer bunten Menge. Auch Mathis Reinhardt, Kunstmaler aus Salenstein, und seine Familie ziehen an diesem Morgen durch die engen Gassen mit dem griechischen Flair. Im «Kafenion» sitzen alte Männer in angeregter Unterhaltung beisammen. Besonders auffällig der weisse Bart und das lange Gesicht des einen Gastes, indem Anja, Mathis' Tochter, sofort Robert Lax erkennt, den grossen Unbekannten der modernen amerikanischen Literatur. Als sie ihn eine Stunde später nochmals kreuzen, nimmt Anja allen Mut zusammen und erzählt ihm, welch tiefen Eindruck «Middle of the Moment», ein filmisches Porträt über Robert Lax und andere NomadInnen, in ihr hinterlassen habe.

Eine Schlüssel-Begegnung, die zum Beginn einer jahrelangen Freundschaft werden sollte. Jedesmal wenn Mathis von nun an auf Patmos weilt, treffen sich die beiden in der Bar «Arion» zu einem einstündigen Dialog. Beide haben sie auf der Insel der Apokalypse, dem Aufenthaltsort des Evangelisten Johannes, einen Rückzugsraum gefunden: Robert Lax hatte sich bereits in den frühen 60er Jahren ganz in die Aegris zurückgezogen – beobachtend, reflektierend, schreibend; und

auch Mathis geniesst hier mehrmals jährlich die Abgeschiedenheit, den ganz anderen Lebensrhythmus, seit er 1992 ein Refugium gefunden hat, ein Freilicht-Atelier und ein kleines Haus ohne Strom und Fliessend-Wasser, mit direktem Blick auf zwei kleine Buchten und das offene Meer.

II Jahre später, im Zürcher Kunsthaus. Mathis sitzt in einem leeren, schwarzen Raum, das filmische Porträt «Three Windows» über Robert Lax in sich aufsaugend. Gleichzeitig leuchten auf drei Leinwänden drei Filme der Cinéasten Nicolas Humbert und Werner Penzel, Endlos-Projektionen, in denen Leben und Werk des über 80-jährigen Eremiten in einer meditativen Bildsprache dahinfließen. Und zeigen, wie Lax, mit Stock und Strohhut ausgerüstet, die steilen Gässchen zu seiner Klause – hoch überm Hafentort Skala gelegen – erklimmt, vor der Haustüre von Katzen umschwänzelt wird, sein kärglich eingerichtetes Interieur betritt, zu welchem der Computer wie ein Fremdkörper wirkt.

Diese Bescheidenheit, Gelassenheit und Achtsamkeit, das innere Leuchten des alten Mannes haben Mathis vom ersten Moment an berührt. Wie auch seine Lebenseinstellung: «born for that single, singular purpose: to watch, to wait. Auch Mathis fühlt sich seit früher Kindheit «zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt» (Goethe). Am liebsten wäre

er tatsächlich Türmer geworden, mit dem Auftrag, die Schönheit der Welt zu sehen. So wie Robert, der für ihn zu einer Art Leuchtturm geworden sei: «In Ihm habe ich meinen Daskalos (Meister) gefunden, einen Lehrer, der mich kein einziges Mal belehrt hat, mein Lehrer war, indem er mich anlächelte, mir zuhörte, mir Einblick in den Frieden seines Lebens gab.»

III Herbst 2000, im Wohnatelier in Salenstein. «black black white red red blue, black black white white red blue.» Mathis sitzt in einem Liegestuhl, hört mit geschlossenen Augen eines der berühmten Farbgedichte des Poeten, die auf ein absolutes Minimum verdichtet sind. Repetitive Muster erzeugen eine suggestive Melodik, die etwas Beschwörendes hat. Musikalisch vorgetragene Lautgedichte, die Ruheräume eröffnen, in die man sich als Zuhörer fallen lassen kann. Augenblicklich wird die Affinität zu Malerei und Musik im Schaffen von Lax hör- und spürbar.

Diese spielerische Variante der «Minimal Art» begann die Malerei von Mathis wesentlich zu beeinflussen. Lax' Gedichte, die alles Überflüssige abgestreift haben, vergleicht Mathis mit der Schönheit eines Skelettes. Aus dem Lebensstrom gebildet, wird Urform im Knochen sichtbar. Die Gedichte sind auf den Kern des Wortes reduziert, der unverhüllt sich selbst ausspricht. Schon immer hatte auch Mathis die Sehnsucht, sich zu beschränken und einer einzigen Farbe auf der ganzen Malfläche Raum zu geben. In der Begegnung mit Lax entstand eine fruchtbare Resonanz. Daraus entwickelte sich das Anreihen von glei-



Mathis Reinhardt, Foto: Andrea Scavini



Robert Lax, Foto: Nicolas Humbert

chen Bildflächen mit leicht moduliertem Farbton. So ist die Verwandtschaft zwischen den Werken des Dichters und des Malers einleuchtend: Bei dem einen ist es das rhythmische Aufleuchten eines Wortes, beim anderen jenes einer Farbe.

IV

Februar 2001, in der Werkhalle der ehemaligen Möbelfabrik Jacques Goldinger in Ermatingen. Eingehüllt in Wollmütze und Filzkutte zieht Mathis Reisepapierrollen durch ein Wachsbad, mit der einen Hand an einem Hanfseil ziehend, mit der anderen das Papier behutsam über den Wannenrand führend. «The substance is silence, dark silence», zitiert Mathis eine besonders wichtige Stelle aus Lax Werk. Diese Ruhe sei in Rhythmus, Pausen und Zwischentönen immer wieder spürbar.

Weit weniger ruhig muten die biografischen Daten von Robert Lax' erster Lebenshälfte an. 1915 als Sohn jüdischer Eltern in der Kleinstadt Oleon (N.Y.) geboren, gehörte Lax Mitte der 30er Jahre mit dem Maler Ad Reinhardt und dem späteren Trappistenmönch Thomas Merton zu einem Freundeskreis, der sich an der New Yorker Columbia University um den Literaturprofessor Mark van Doren scharte, die humoristische Zeitschrift «Columbia Jester» herausgab, und sich in antibür-

gerlicher Haltung der malerischen und literarischen Avantgarde widmete. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete er als redaktioneller Mitarbeiter des «New Yorker», als Englischlehrer an der Universität North Carolina und am Connecticut College for Woman, dann als Filmkritiker des «Time Magazine». Eine weitere Jahresschleife führte ihn in die Szenaristenfabrik von Hollywood, schliesslich begleitete er den Zirkus Cristiani auf einer Tournee durch Kanada. Allmählich entfremdete sich Lax den amerikanischen Verhältnissen, bereitete ab 1953 Europa als Redaktor ohne festen Wohnsitz, und blieb 1962 im Zuge einer längeren Reise in Griechenland hängen.

Ebenso bewegt liest sich Mathis' erster Lebensteil: Als Zwanzigjähriger noch kaufmännischer Angestellter, hat er mit 23 einen Bauernhof übernommen, als Städter wohlbermerkt, mit Lebensgefährtin Silvia eine Familie mit sechs Kindern gross gezogen, Vorträge über biologisch dynamischen Anbau gehalten, ab 1986 eine sozialpädagogische Ausbildung absolviert. Seit 1989 arbeitet er hauptberuflich als Künstler. In all den Jahren sei er gelassener geworden, habe einen neuen Umgang mit der Zeit entwickelt. In naher Zukunft möchte er seine Spurensuche ausdehnen, weniger ortsgebunden leben, zu einem unabhängigen Wanderer werden.

V

März 2001, in der Galerie WerkArt St.Gallen. Arbeitstreffen mit Galeristin Alexandra Oestvold. Im Mai soll in St.Gallen und Mogelsberg die Veranstaltungsreihe «dialogues» stattfinden, als Hommage an Lax, der im vergangenen Herbst in seinem Geburtsort im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Zu Ehren seines Lehrers möchte Mathis neben Bilderdialogen und einer Klanginstallation von Pius Morger das filmische Porträt «why should I buy a bed when all that I want is sleep» von Nicolas Humbert und Werner Penzel zeigen. Als Leinwand soll eine der frisch produzierten Wachs-wände dienen, als Membran zwischen Zuschauer und Projektor, Sinnbild der Trennung zwischen Dies- und Jenseits. Das halbtransparente Medium eigne sich in besonderer Weise für eine Projektion von Roberts letztem Lebensabschnitt, sagt Mathis.

Wenige Tage nach der Vernissage in St. Gallen wird die Ausstellung im Rössli Mogelsberg eröffnet, wo Mathis bereits 1993 Bilder unterm Titel «Patmos» ausstellte. Dieses Mal möchte Mathis Dialogbilder zeigen: Zwei Farbflächen von unterschiedlicher Struktur und Farbigkeit werden einander gegenüber gestellt. In den letzten Jahren habe er sein dialogisches Schaffen stark erweitert, immer seltener arbeite er im Atelier als Einzeltäter: «Ne-

MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12

7. Mai – 8. Juli 2001

Carl Binder (1906 – 1985)

Der Tag, an dem die Wildsau kam

Ausserdem: Werkgruppen aus der Sammlung

In Zusammenarbeit mit Kunst-
und Naturmuseum St.Gallen

Vernissage: Montag, 7. Mai, 18.30 Uhr:

Einführung: Simone Schaufelberger-Breguet

Öffentliche Führungen:

Sonntag, 20. Mai, von 10 – 17 Uhr jede Stunde

Sonntag, 10. und 24. Juni, je 10.30 Uhr

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 – 17 Uhr

Montag sowie Auffahrt und Pfingsten geschlossen

Candice Breitz

Kunstverein St.Gallen

in Katharinen

28. April bis 17. Juni 2001

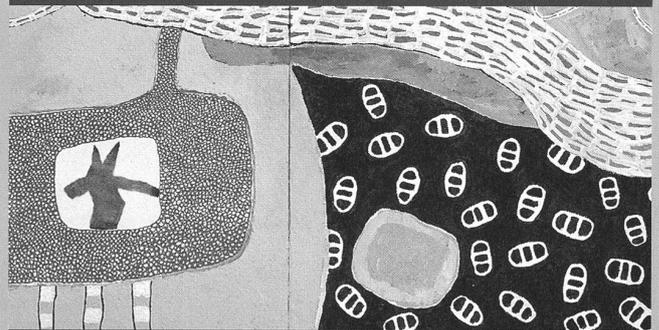
Katharinen
Katharinengasse 11
CH-9000 St.Gallen
Dienstag bis
Freitag
10 bis 12 Uhr
14 bis 17 Uhr
Samstag/Sonntag
10 bis 17 Uhr
Auffahrt
Pfingstsonntag
Pfingstmontag
10 bis 17 Uhr

MUSEUM LINER APPENZEL

VOLKER ALTRICHTER

07.04. – 24.06.2001

UNTERRAINSTRASSE 5 / CH 9050 APPENZEL
TEL +41 (0)71 788 18 00 / WWW.MUSEUMLINER.CH
DI BIS FR 14 BIS 17 UHR / SA, SO UND FEIERTAGE 11 BIS 17 UHR



Ferdinand Gehr Die Retrospektive

Kunstverein St.Gallen

Kunstmuseum

12. Mai bis 19. August 2001

Kunstmuseum
Museumstr. 32
CH-9000 St.Gallen
Dienstag bis
Freitag
10 bis 12 Uhr
14 bis 17 Uhr
Samstag/Sonntag
10 bis 17 Uhr
Auffahrt
Pfingstsonntag
Pfingstmontag
10 bis 17 Uhr

ben das Gespräch mit Farbe und Material tritt immer häufiger der Dialog mit dem Ausstellungsraum und jenen Menschen, mit denen ich zusammenarbeite; malerisch versuche ich auf diese Begegnungen zu reagieren. Das nicht Musizierbare, das nicht Sagbare soll mit Farbe ausgedrückt werden.»

VI

April 2001, Klangprobe in der Paritätischen Kirche Mogelsberg. Claudia Dieterle (Sopran), Alexandra Forster (Alt) und Konrad Weiss (Orgel) geben eine Kostprobe aus Pergolesi «Stabat Mater», ein Konzert mit Requiem-Charakter, das im Anschluss an die Vernissage zu Ehren von Lax stattfinden soll. Eine Marienverehrung, die vom Dialog zwischen den Singstimmen lebt und zusätzlich in einen Dialog mit Mathis' Bienenwachsreispapier-Installation «Weinlicht» treten soll.

Die Veranstaltungsreihe soll das Werk von Robert Lax einem breiteren Publikum bekannt machen. Ein imposantes Werk, das über 250 Titel umfasst, um dessen Verbreitung sich Lax nie gekümmert hat. «Ambition is not a word that really inspires me», soll Lax einmal gesagt haben. So war es dem ehrgeizlosen Poeten letztlich bestimmt, an der Peripherie zu bleiben, in der Überzeugung, dass «whatever you have / to say / will get itself / said».

Veranstaltungsreihe

«dialogues—hommage à robert lax»

3. Mai: Vernissage

Mathis Reinhardt. Ausstellung

«dialogues—hommage à robert lax»

Galerie WerkArt, St.Gallen, 19 Uhr

6. Mai: Vernissage

Ausstellung «dialogues—hommage à robert lax»

Kulturzentrum Rössli, Mogelsberg, 15.30 Uhr

6. Mai: Konzert

«Stabat Mater» von Giovanni Battista Pergolesi

Kirche, Mogelsberg, 19.30 Uhr

20. Mai: Lesung

dialogues notes poems von robert lax,

Lesung von Arnim Halter,

Musikimprovisation von Meinrad Rieser (Sax)

Galerie WerkArt, St.Gallen, 12 Uhr

Schaufenster

Cross Section. Für St.Gallen ist es ein Glücksfall, dass Alexandra und Marc Hungerbühler aus New York ihre Zelte für einige Monate in der Gallsstadt aufgeschlagen haben. Mit «Cross Section 2» knüpft Marc Hungerbühler zusammen mit seiner Frau an «Cross Section 1» an, der Eröffnungsausstellung der SoHo Biennial, die er 1995 in New York realisierte. Mit «Cross Section 2» möchten Alexandra und Marc «die Vielfältigkeit des fotografischen Mediums in seiner Tradition und seiner digitalen Metamorphose präsentieren.»

Seit Anfang der 90er Jahre hat sich die Fotografie als Medium in der Bildenden Kunst behauptet. Auslöser für das steigende Interesse in den heutigen Kunstmessen und Galerien war u.a. die Notwendigkeit, Installationskunst fotografisch zu dokumentieren und durch Film/Video Stills eine weitere Plattform für multimediale Kunst zu schaffen. Das Objekt Bild, das sich problemlos durch die virtuelle Welt verbreiten und ergreifen lässt, erzwingt eine neue Perspektive von Besitz, Eigentum und Sozialisierung des Kunstobjekts.

Die Arbeiten, die im Showroom Tigerhof gezeigt werden, stammen aus einem Reservoir von 18 schweizerischen, deutschen und amerikanischen KünstlerInnen und FotografInnen. Auch die Region ist vertreten: Heinz Köppel, Ernst Schär, Aleksandra Signer und Sandra D. Sutter. (ar)

Showroom Tigerhof

Tigerbergstr. 2, St.Gallen (ob Grabenhalle)

bis 11. Mai

Do, 17–21 Uhr

Fr, 14–18 Uhr

Sa, 10–17 Uhr

Candice Breitz. «PA-PA-PA» stottert Popdiva Madonna in hektischen Videoschnitten, während Freddie Mercury staccatoartig «MA-MA-MA» wiederholt und sich die Klänge aus fünf weiteren Bild- und Tonquellen (Abba, Police, Grace Jones, Wham und Prince) zu einem kakophonischen Lärm überlagern: Ein lärmender Lehrgang durch die jüngste Pop- und Rockgeschichte? Bei den Clips handelt es sich um eine mehrteilige Video- und Klanginstallation von Candice Breitz: «The Babel Series» (1999). Sprache wird in phonetische Grundelemente dekonstruiert, Kommunikation desintegriert in eine kleinkindliche Stammelsprache.

Furore gemacht hat die 1972 in Johannesburg Geborene mit einer Serie von collagierten und anschliessend fotografierten Bildern aus den «Rainbow

Series» (1996). Als Konglomerate von Körperteilen aus Pornomagazinen und ethnographischen Ansichtskarten schwarzer Frauen dekonstruieren sie nicht nur die neue entstandene «Rainbow Nation», Südafrikas Fiktion des friedlichen Zusammenlebens, sie hinterfragt auch den Feminismus, den die weisse Südafrikanerin um eine Diskussion von Rassismus, Klassenstrukturen und Ethnizität erweitert wissen will: «Wir alle erleben Formen multipler Identifikation, unsere Identität ist niemals ausschliesslich männlich oder weiblich, schwarz oder weiss.»

Im Ausstellungsraum Katharinen wird Breitz eine Arbeit mit dem Titel «Karaoke» realisieren. Dies entsteht aus zehn im Kreis und auf Sockeln platzierten TV-Bildschirmen. Zu sehen ist je eine andere Person beim Karaoke-Singen. Wiederum überlagern sich zehn SolistInnen zu einem penetrant vielstimmigen Konzert von ein und derselben populären Melodie, die beinahe wörtlich zu verstehen ist: Killing Me Softly With This Song ... (kb)

Katharinen, St.Gallen

bis 17. Juni

Fairhurst. Angus Fairhurst (geb. 1966) gehört zur ersten Generation junger britischer Künstler, die seit der Initialausstellung «Freeze» (London 1988) internationale Anerkennung erhielten. In seinen Installationen, Musikperformances, Skulpturen, Bildern und Zeichnungen spielen Körper, Bewegung und Wiederholung eine grosse Rolle. Sie reflektieren Fairhursts Aufmerksamkeit für Dynamiken unserer Zeit, in der das Sampeln eine Strategie der bildenden Kunst geworden ist.

In «This does not last more ten seconds» zeigt Fairhurst in allen drei Räumen der Kunsthalle sechs aktuelle Videoanimationen, die erstmals in dieser Form präsentiert werden. Im Zentrum stehen Bewegungsanimationen, in denen sich männliche und weibliche Körper zu einer sich immer wiederholenden Form verbinden. Die Schnittstelle zwischen Weiblichkeit und Männlichkeit thematisiert er als ein andauerndes Suchen nach dem sogenannten Anderen, obgleich sich das andere nur durch leichte formale Veränderungen unterscheidet. (ds)

Kunsthalle St.Gallen

bis 20. Mai

Di–Fr, 14–18 Uhr, Sa/So, 12–17 Uhr